

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wih. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 217

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: monatlich M. 60.—

Halver

Freitag, den 15. September 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite
1.50 M., auswärts 2 M., im Reklametel 1 mm Höhe
und 90 mm Breite 8.— M.
Offerten-Beforgung 3.— M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die belgische Regierung fordert von Deutschland die Auslieferung von zwei Schatzkisten und die Hinterlegung von 100 Millionen Goldmark in einer den Belgiern genehmen Form.

* Die am Freitag fällige Summe von 30 Millionen Goldmark aus dem Ausgleichsverfahren wird von der deutschen Regierung pünktlich bezahlt werden.

* Der Reichsernährungsminister warnte in einer Besprechung mit Gewerkschaftsvertretern vor einer teilweisen Wiedereinführung der Zwangswirtschaft.

* Die deutschen Großindustriellen Sorge, Stinnes, Klockner, Duisberg, Siemens, Deutsch und Krüger werden sich nach Nordfrankreich begeben, um dort die zerstörten Gebiete zu besichtigen.

* Die Spitzenverbände der Reichsbeamten, Angestellten und Arbeiter wollen noch im Laufe dieses Monats an die Regierung mit neuen Gehaltsforderungen herantreten.

* Die Türken beabsichtigen nach Thrazien vorzudringen, obwohl die alliierten Mächte Truppen zum Schutz der Meerengen entsandt haben.

Wieder nichts!

Es steht nicht gut um den Fortgang der Reparationsverhandlungen, für die man nach dem Scheitern der Berliner Besprechungen mit den belgischen Vertretern immerhin noch einige Hoffnungen hegte. Die belgische Regierung hat, ohne weitere Pariser Beschlüsse abzuwarten, dem deutschen diplomatischen Vertreter in Brüssel kurzerhand mitgeteilt, daß sie nunmehr der Begleichung der am 15. August und am 15. September fälligen Zahlungen mit Schatzkisten entgegenstehe, die durch ein Golddepot sichergestellt werden müßten. Eine bestimmte Frist für die Erfüllung dieses Verlangens wurde nicht gestellt, sondern nur noch hinzugefügt, daß das Golddepot in einer der belgischen Regierung genehmen Form hinterlegt werden solle. Auf eine solche Mitteilung war die deutsche Reichsregierung nach allem Vorangegangenen durchaus nicht vorbereitet. Sie hatte vielmehr trotz des negativen Ausgangs der Verhandlungen mit Bemelmans und Delacroix an den unmittelbaren Ausbruch einer neuen Reparationskrise nicht gedacht, was schon aus der sofortigen Entsendung der Staatssekretäre Fischer und Bergmann nach Paris hervorging. Statt dessen hat die belgische Regierung sich genau an den Wortlaut der Besprechungen gehalten, die ihr von der Reparationskommission zuteil geworden waren, wobei sie sich in der stillen Einvernehmen mit ihrem Herrn und Gebieter Poincaré verfahren ist. Die Reparationskommission wird nun freilich auch ihrerseits in den aller nächsten Tagen zusammentreten und dabei vielleicht den deutschen Abgeordneten Gelegenheit geben, den deutschen Standpunkt noch einmal zur Geltung zu bringen. Aber daß sie auf Grund der umfassenden Aufklärungen über unsere Lage, die den belgischen Herren in Berlin gegeben wurden, nun etwa ein- oder umkehren werde, darauf dürfen wir uns schwerlich Hoffnungen machen. Die Absicht des französischen Ministerpräsidenten ist jedenfalls auf ganz andere Dinge gerichtet.

Man kann schon glauben, daß die deutsche Regierung Anlaß gehabt hat, eine andere Haltung aus Brüssel zu erwarten nach der ganzen Art, wie die belgischen Vertreter sich in Berlin gegeben haben. Diese Herren zeigten sich durchaus nicht unzugänglich für die deutschen Vorstellungen und gaben auch in mehr oder weniger verständlicher Weise zu, daß uns weitere Barzahlungen auf abschbare Zeit unmöglich zugemutet werden könnten. Die Garantien, die hier schließlich in Aussicht gestellt werden konnten, schienen ihnen auch soweit zu genügen, daß zu ihrer Deckung die vom Reichsbankpräsidenten für unerlässlich erklärte Verpfändung der Schatzkiste wohl tragbar war. Sie haben sich indessen mit dieser Auffassung in Brüssel nicht durchsetzen vermocht, und die deutsche Regierung ist nun wieder soweit, wie sie schon vor Wochen und vor Monaten gewesen ist. Sie kann nach ihren eigenen Wiederholungen und auf das eingehendste begründeten Versicherungen keine namhaften Goldbeträge ins Ausland abgeben, einmal schon deshalb nicht, weil sie über solche nicht verfügt, oder soweit sie ihr noch zu Händen sind, damit unerlässliche Auslandskäufe an Lebensmitteln und Rohstoffen decken kann. „Erst Brot, dann Reparationen“, lautet bekanntlich die Formel, auf die der Reichskanzler Dr. Wirth unsere Zwangslage erst kürzlich noch gebracht hat. Die Reichsbank aber, die noch einen Goldbeitrag von rund einer Milliarde in ihren Kellern beherbergt, ist auf wiederholtes Verlangen der Entente völlig selbstständig gemacht worden, so daß das Reich nicht mehr, wie es früher wohl zu tun in der Lage war, über ihre Bestände nach Belieben verfügen kann. Die Regierung kann das jetzt ebenso wenig, wie sie etwa die Goldreserve der Moskauer Bolschewistenregierung von ihrem Platz fortbewegen könnte. Die Reichsbank untersteht jetzt ausschließlich den Vorschriften ihres eigenen Statuts, das sie selbstverständlich auch gegen jeden Versuch von auswärtig, ihr Gewalt anzutun, mit allen zulässigen Mitteln verteidigen würde. Die belgische Regierung hat uns also ganz bewußt vor Forderungen gestellt, deren Unerfüllbarkeit ihr bekannt ist, deren Ablehnung sie demnach mit Sicherheit voraussehen mußte. Will sie, daß man uns in Paris dafür mit Strafe belegt, mit neuen Sanktionen, die das allgemeine Wirtschaftslage in Europa nur noch verschlimmern müssen? Oder glaubt sie, nur einen Schritt von formaler Bedeutung getan zu haben, der nichts weiter auf sich zu haben braucht, weil die allerletzte Entscheidung schließlich doch erst von der Reparationskommission zu fällen wäre? Man sieht, die Mächte dieser Erde lieben es heute zuweilen, der Menschheit Rätsel aufzugeben, mit denen sie nichts anzufangen weiß.

Die Reichsregierung wird ablehnen.

Aus Neaiermaßregeln in Berlin wird berichtet, daß

die Entscheidung des Reichskabinetts in dem einen Punkte der Hinterlegung von Gold in der belgischen Nationalbank nicht zweifelhaft sein könne. Es werde das Verlangen der belgischen Regierung abgelehnt, und zwar mit der Begründung, daß es über den Goldbestand der autonomen Reichsbank nicht verfügen könne. In dieser Hinsicht hat die Reichsregierung bei den Garantieverhandlungen in Berlin ihre Willensmeinung so nachdrücklich und unzweifelhaft kundgegeben, daß eine Revision dieses Standpunktes als ausgeschlossen anzusehen ist. Darüber herrscht innerhalb des Kabinetts eine einmütige Auffassung. Das dürfte auch in dem Beschlusse zum Ausdruck kommen, der jedoch erst nach dem Eintreffen der offiziellen Note über den belgischen Beschluß gefaßt werden soll.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Mahnruf der Toten.

Die Wessergilde in Bremen hat beim Abschluß der Niederdeutschen Woche dem Reichspräsidenten von der Errichtung eines „Niederdeutschen Denkmals“ für die im Weltkrieg gefallenen Soldaten Kenntnis gegeben. In dem Telegramm heißt es: „Die Toten rufen: Seid einig, einig, einig. Mächtig ragt der Stein in die Lande, stark künden, ein Wahrzeichen dem ganzen deutschen Volke, niederdeutschen Willen zur Treue und zur Tat.“ — Reichspräsident Ebert hat der Wessergilde ein Dankschreiben geschickt.

Für die Kleinrentner.

Die demokratische Fraktion des Reichstages hielt in Königsberg eine Tagung ab, auf der der Reichstagsabgeordnete Dr. Kütz über einen von ihm vorgelegten Gesetzentwurf über Kleinrentnerfürsorge berichtete. Der Gesetzentwurf stellt sich als der erste Versuch dar, dieses schwierige soziale Problem von Grund aus und erschöpfend zu regeln. Die Fraktion beschloß, den Entwurf sofort als Initiativgesetz beim Reichstag einzubringen.

Kleinsiedlung in Oberschlesien.

Um den Wiederaufbau Oberschlesiens zu fördern, wurde vor einigen Monaten eine gemeinsame Siedlungs- und Wohnungsfürsorgegesellschaft in Oberschlesien begründet. Wie jetzt der preussische Landwirtschaftsminister mitteilt, hat sich Preußen an dieser Gesellschaft mit einer Einlage von 20 Millionen Mark beteiligt und drei preussische Staatsdomänen zur Aufteilung zur Verfügung gestellt. Aus den Staatsforsten sind tausende Festmeter Holz zur Errichtung der Siedlungsbauten überwiesen worden. Der Minister sagte, daß es unsere Aufgabe sein muß, an der gefährdeten Grenzmark einen lebendigen Wall deutsch-oberschlesischer Bauern aufzurichten, der allen Fluten Widerstand wird leisten können.

Die oberschlesischen Gefangenen im Rheinland.

Bei der Beendigung der interalliierten Verwaltung Oberschlesiens mußte sich die Reichsregierung bekanntlich verpflichten, Strafen wegen gewisser politischer Verbrechen und Vergehen, auf die von den interalliierten Gerichten während der oberschlesischen Besatzungszeit erkannt worden war, in deutschen rheinischen Gefängnissen zu vollstrecken. Das ist inzwischen in die Wege geleitet worden. Nun sind durch verschiedene Blätter Mitteilungen gegangen, die Gefangenen würden nach ihrer Überführung in die deutschen Strafanstalten zu Rheinbach und Anrath von Regern oder Marokkanern bewacht und schlimmer behandelt als die gemeinen Verbrecher. Das ist, wie jetzt amtlich festgestellt wird, unzutreffend. Die Gefangenen werden entsprechend den übernommenen Verpflichtungen unter Anwendung der für Zuchthaus- und Gefängnisgefangene erlassenen Bestimmungen gehalten und nicht von Regern, sondern von deutschem Personal versorgt und überwacht.

Konservative und Völkische.

In Berlin fand eine Sitzung des Engeren Vorstandes der Deutschkonservativen Partei statt, bei der neben inneren Angelegenheiten auch die Stellungnahme der Partei gegenüber der völkischen Bewegung besprochen wurde. Man war sich darüber einig, daß Konservative und völkische Elemente die Zusammenarbeit in der Deutschnationalen Volkspartei aufrecht erhalten und sich gegenseitig ergänzen und beleben sollen.

Italien.

× Mittis Appell an Amerika. Der frühere italienische Ministerpräsident Nitti, der schon jahrelang als einer der schärfsten Kritiker des Versailler Vertrages hervorgetreten ist, schreibt jetzt in einem Aufsatz über die Verantwortung u. a. folgendes: „Wenn Amerika Frankreich, England und Italien gegenüber auf Zahlung der Schulden bestehen und nach der unvermeidlichen Erklärung der Zahlungsunfähigkeit verlangen wird, daß man ihm zum Ausgleich das Guthaben der Siegerstaaten gegenüber Deutschland abtrete, und daß die alliierten Truppen den Rhein verlassen — dann wird die europäische Frage mit einem Schlag der Lösung zugeführt sein. Wenn Amerika die Erfüllung der Verpflichtungen seiner Schuldner forderte und nur darauf verzichtete, falls sie ihrerseits auf uneintreibbare Forderungen verzichten, wenn es darauf bestünde, daß der barbarische Geist der Gewalt in Europa abgebaut werde — dann wird Amerika den sicheren Sieg des Friedens haben, ebenso wie es den Sieg des Krieges hatte.“

Nordamerika.

× Aufruf zu den Kongresswahlen. Im Staate Maine fanden die Wahlen für den Kongreß der Vereinigten Staaten statt, die den allgemeinen Wahlen stets um zwei Monate vorausgehen pflegen, und deren Ergebnis stets als Vorzeichen für die Ergebnisse der allgemeinen Wahlen

angesehen wird. Das Ergebnis liegt aus drei Viertel des Staates vor. Die Demokraten haben 5000 Stimmen mehr erhalten als 1920, die Republikaner 20 000 Stimmen weniger, jedoch sind die republikanischen Mitglieder des Repräsentantenhauses wiedergewählt worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichskanzler erklärte dem Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, er sei bereit, sobald als möglich eine Konferenz einzuberufen, an der neben der Vertretung des Handwerks die beteiligten Reichsressorts mitwirken werden.

Berlin. Der Referent für die Reparationsfragen im auswärtigen Amt, Legationsrat Dr. Martius, ist kommissarisch an die deutsche Botschaft in Paris versetzt worden. Sein bisheriges Referat übernimmt der frühere Mitarbeiter des Ministers Dr. Rathenau, Legationsrat Dr. Simon.

Mainz. Der vor einigen Tagen von der französischen Geheimpolizei festgenommene Regierungsdirektor Dr. Prange ist gegen Leistung einer Kaution von 100 000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden.

München. Der Einigungsparteitag der Sozialdemokratie wird von Mehrheitssozialdemokraten und Unabhängigen mit je 150 Delegierten besucht werden. Den Vorsitz sollen außer Weiss und Dittmann zwei Abgeordnete führen, die seinerzeit dem Einigungskongreß der Sozialdemokraten und Eisenacher im Jahre 1875 in Genä belgesehen haben, Hermann Wollenbutz und Fritz Geier.

Washington. In Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages, wonach ausgelieferte deutsche U-Boote zu versenken sind, hat die amerikanische Flotte das U-Boot 111 an der Küste von Virginia versenkt.

Der Kampf gegen die Wirtschaftsnot.

Die Gewerkschaftsführer beim Wirtschaftsminister.

Im Reichswirtschaftsministerium fand erneut eine Aussprache der Gewerkschaftsführer und der Leiter des Reichswirtschafts- und des Reichsernährungsministeriums statt. Die Gewerkschaftsvertreter erklärten, die Arbeiter müßten verlangen, daß auch die Arbeitgeber ihr Interesse angesichts der Not des Volkes zurückstellen ließen, daß Handel und Industrie in der Preisgestaltung Maß hielten und nicht dem Dollarkurs auf dem Auslandsmarkt wahllos nachließen. Sie betonten ferner, seitens der Arbeiterschaft werde von den Wirtschaftsexperten und vom Gesamtkabinett gefordert, daß sie die Wirtschaft und die Preise nicht sich selbst bzw. den außenpolitischen und spekulativen und damit schließlich den extremen links-agitatorischen Einflüssen überließen.

Der Reichswirtschaftsminister erörterte die Möglichkeiten und Schwierigkeiten, welche sich bei der Bekämpfung des Auslaufes des deutschen Marktes durch die Ausländer zeigten und unterstrich die schweren Bedenken, welche der tadelnswerten Fakturierung in Auslandswährung im Inlande entgegenständen. Weitere währungspolitische Maßnahmen, wie die Milderung der Geld- und Kreditnot und eine schärfere Kontrolle des Devisenverkehrs, würden mit den andern zuständigen Stellen erörtert. Eine Besteuerung der Börsengewinne bzw. eine scharfe Erfassung der Einkommensteuer habe durchaus seine Billigung; während eine Ausgestaltung der Besteuerung des Luxusgewerbes nicht viel einbringen könne. An den Preisprüfungs- und Wucherbestimmungen werde er grundsätzlich festhalten.

Der Reichsernährungsminister kam eingehend auf die Frage der Wiedereinführung der Zwangswirtschaft zu sprechen. Er warnte eindringlich vor der Auffassung, daß es möglich sei, einseitig ein Gebiet der Ernährungswirtschaft allein oder diese letztere insgesamt unter Freilassung der übrigen Gewerbe in Zwangswirtschaft zu nehmen. Alle Erfahrungen aus der Kriegs- und Übergangszeit sprachen dagegen.

Die Reichsgetreidestelle habe für die nächste Zeit genügend Brotgetreide in der Hand; entspräche die Ablieferung auf die Umlage den Erwartungen, dann sei unter Berücksichtigung der Auslandskäufe die Versorgung bis Frühjahr 1923 sichergestellt. Bedingung sei jedoch, daß der Preis für das Umlagegetreide der eingetretenen Geldentwertung nach Möglichkeit angepasst werde. Den Ausfall der Ernte schätzte er in Brotgetreide um etwa 20 Prozent niedriger ein als im Vorjahre, im Gegensatz zu den Vorjahren lebten wir indessen heute noch von der vorjährigen Ernte, und es seien zweifellos noch beachtliche Bestände alter Ernte in den Händen der Erzeuger und des Handels. Die Kartoffelernte verspreche in allen Teilen Deutschlands sehr gut zu werden; in Süddeutschland wüßten sich alte Leute eines ähnlichen Segens kaum zu erinnern. Daher empfehle es sich nicht, heute mit Zwangsmaßnahmen oder auch nur mit der Einführung von Höchst- oder Höchstpreisen vorzugehen, denn diese würden sofort zu Mindestpreisen für alle, auch für die Erzeugergebiete selbst werden. Eine gute Ernte werde die Preise selbstständig niedriger halten, als es die Festsetzung von Höchstpreisen tun könne. In der Zuckerbewirtschaftung hoffe er es auch ohne Zuckerkarte dahin zu bringen, daß die Bevölkerung besser versorgt werde.

Die Not der deutschen Wirtschaft.

Ein Vortrag des Abg. Dr. Stresemann.

Böln, 13. September.

Vor zahlreichen Mitgliedern des Verbandes rheinischer Industrieller sprach hier Dr. Stresemann über die „Not der deutschen Wirtschaft“. Er betonte u. a. das bedeutende Nachlassen der Arbeitsintensität. Es würden nur noch 60 Prozent der Friedensleistung erzielt. Unsere Eisenausfuhr sei von 600 000 auf 200 000 Tonnen zurückgegangen. Dagegen stehe eine Einfuhr von 220 000 Tonnen. Ferner wiederholte der Redner seine Klage über die zu starke Konzentration der deutschen Wirtschaft. Wenn Deutschland 1871 so industrialisiert gewesen wäre wie heute, dann hätte es nicht die Vor-

Kriegsblüte erreicht. Zur Frage der „Rebenregierung der Gewerkschaften“ äußerte Dr. Stresemann, es sei Aufgabe der Industrie, sich in gleicher Weise Gehör zu verschaffen. Die Wirtschaftler dürften sich nicht aus dem öffentlichen Leben zurückziehen, sondern mühten anführen der Stelle stehen. Das deutsch-französische Lieferungsabkommen könne vielleicht in Frankreich den Kreislauf der Wirtschaften, die eingeschoben haben, daß ein Zusammenbruch Deutschlands auch den Ruin Frankreichs nach sich ziehen müsse. Zur Judenfrage erklärte der Redner, wenn man die Anlage erhebe, daß das Judentum sich im Mißverhältnis zu seiner Zahl an die führende Stelle geschoben habe, so dürfe man wiederum nicht vergessen, daß das Judentum und seine Persönlichkeiten aus der Wirtschaft immer mitten im Geistesleben gestanden haben. Hätten die Industriellen die Führung mit den Geisteskräften nicht derartig verloren, so würden die Juden nicht diese Stellung erreicht haben.

Das Veto der Entente.

Eine Warnung an die Türken.

Die griechische Armee ist erledigt, aber dem weiteren Siegeslauf der Kemal-Türken, die den Krieg vom asiatischen auf den europäischen Boden hinübertragen möchten, stellt sich jetzt die Entente in den Weg, die vor der neutralen Zone um Konstantinopel ihr „Vis hierher und nicht weiter“ ruft. „Daily Mail“ meldet, daß die Alliierten der türkischen nationalistischen Regierung eine Note übersandt haben, in der die Warnung wiederholt wird, daß jedem Versuch der Türken

in Thrakien einzudringen,

Widerstand entgegengesetzt werden würde. Nach einem Telegramm aus Konstantinopel ist die Küste des Marmarameeres, die von den Griechen geräumt wurde, von französischen Truppenabteilungen besetzt worden, die dort die Ankunft der Kemalisten abwarten. Brussa ist endgültig von kemalistischen Truppen besetzt worden. Die griechischen Truppen wurden nach Rodosto am europäischen Ufer des Marmarameeres zurückgenommen. Zwei französische Kompanien sind in Rudania gelandet worden, um die Ordnung in der Stadt aufrechtzuerhalten. Ebenso sind englische und französische Truppenabteilungen mit den in Skutari liegenden italienischen vereinigt worden, um auch diesem Punkt eine internationalisierte Besatzung zu geben.

Eine Orientkonferenz in Venedig.

Die französische Regierung hat sich grundsätzlich dem italienischen Vorschlag, eine vorläufige Orientkonferenz nach Venedig einzuberufen, angeschlossen. Die britische Regierung wünscht ebenfalls, zu einer baldigen Einstellung der Feindseligkeiten und zum Abschluß eines dauernden Friedens im Orient zu gelangen.

König Konstantin dankt nicht ab.

Der frühere griechische Außenminister Dr. Streit, der König Konstantin in dessen Verbannung nach Luzern begleitet hatte, ist nunmehr griechischer Delegierter der Völkervereinigung. Er erklärte einem Pressevertreter in Genf, König Konstantin werde nicht abdanken.

Die neuen Postgebühren.

Immer noch 15 bis 20 Milliarden Defizit.

Die bereits bekanntgegebenen, für den 1. Oktober in Aussicht genommenen neuen Postgebühren sind nun auch vom Reichsrat genehmigt worden. Damit wird u. a. der einfache Fernbrief vom 1. Oktober 6 Mark kosten, die Postkarte im Fernverkehr 3 Mark. Ein 5-Kilogramm-Paket wird in der Nahzone 30 Mark, in der Fernzone 80 Mark kosten. Der Höchstbetrag für Postanweisungen wurde auf 5000 Mark erhöht, wofür das Porto 20 Mark beträgt. Ein Auslandsbrief bis zum Gewicht von 20 Gramm wird 20 Mark kosten. Der Mindestbetrag für ein Dristelegramm ist auf 30, für ein Ferntelegramm auf 50 Mark festgesetzt. Die Fernspreckgebühren haben jetzt eine Erhöhung um insgesamt 600 Prozent erfahren. Das bedeutet gegenüber den augenblicklichen Telefongebühren eine Steigerung auf reichlich das Zweieinhalbfache. Der Postminister Siebertz bemerkte nach Annahme der Vorlage, hiermit sei das Defizit der Reichspostverwaltung nicht abgedeckt, es bleibe rechnungsmäßig wahrscheinlich noch ein Fehlbetrag von 15 bis 20 Milliarden. — Auch im Reichstagsausschuß für Postangelegenheiten sprach Minister Siebertz über die Gebührenerhöhung. Er sagte u. a.: Besonders bemerkenswert sei, daß die Zulieferung, da sie maßvoll gehalten war, keinen wesentlichen Einfluß auf den Versandungsverkehr ausgeübt habe. Unter dem Einfluß der schnell fortschreitenden Geldentwertung werde das Publikum auch jetzt Verständnis für die Notwendigkeit abermaliger Erhöhungen setzen. Der Postbetrieb müsse von der über-

mäßig großen Zahl von schweren Sendungen, die ihm jetzt infolge der hohen Eisenbahnfrachten zufließen, baldigt befreit werden. Es sei daher eine Erhöhung der Gebühren für diejenigen Pakete, die an den Postschaltern eingeliefert werden müssen, zum 1. Oktober und 1. November in Aussicht genommen. Bei den Paketen über 10 Kilogramm sei jedenfalls eine stärkere Steigerung wegen der an die Eisenbahn zu zahlenden höheren Frachgebühren notwendig.

Sotales und Provinzielles.

Halver, 15. September 1922.

□ Verzweiflung. Gegenüber der Not, in der wir leben, vertragen Worte. Unsere Sprache vermag die Anhäufung niederdrückender Tatsachen und Gefühle nicht zu umschreiben, und auch unser körperliches und geistiges Schmerzempfinden stumpt ab, sobald wir die volle Aufnahmefähigkeit für all das Schreckliche verlieren. Aber wir dürfen nicht abstumpfen, nicht gleichgültig werden, nicht vertieren. Wir müssen unser Leid mit vollem Bewußtsein tragen, müssen das Erbe, das wir übernommen haben, verteidigen, unser Wissen, unser Seelenleben, unsere Menschenwürde, unsere Kultur. Die kann uns niemand nehmen, solange wir sie nicht selbst von uns werfen. Viele aber sind im Begriff, sie wegzuworfen, sie werden bald nackt und bloß sein wie hungernde, verlorne Tiere. Abstumpfung, Einpassung bedeuten endgültigen Verzicht auf Besserung. Was können wir gewinnen, wenn wir uns selbst aufgeben? Selbst wer ohne Hoffnung ist, muß aus der Geschichte der Menschheit lernen, daß sich wieder bessere Verhältnisse eintreten werden — und wenn er nicht mehr an eine glücklichere Zukunft zu glauben vermag, warum will er sich, ohne jeden wirklichen Nutzen für die Gegenwart, die Möglichkeit, einst vielleicht doch wieder unter besseren Umständen leben zu können, vernichten? Kann aber ein Mensch, der sein seitheriges Leben im Rahmen der bürgerlichen Ehr- und Moralbegriffe geführt hat, solches Dasein, nach dem er sich doch seht mit allen Fasern seines Herzens, später fortsetzen, wenn er alle Voraussetzungen selbst vernichtet? Wir müssen uns die Selbstachtung bewahren. Wir bleiben für unser Tun und Lassen immer und unter allen Umständen verantwortlich, was die andern tun, entlastet uns nicht. Und wenn wir alles verlieren, unsere persönliche Ehre muß unverlierbar sein.

+ Halver, 14. Sept. Die Witterung ist trübselig, dumpfes, trübes, nebeliges und kaltes Wetter wie im tiefsten November ist Tag für Tag. Die Ernte des Hafers und Grummets kann nicht eingebracht werden. Die Kartoffeln werden faulen, alle Garten- und Feldfrüchte liefern einen Minderertrag. Fürwahr schlechte Aussichten, besonders angesichts der großen Teuerung.

+ Halver, 14. Sept. Auf dem Saalsportfest in Halpe am Sonntag siegte im Radballspiel die erste Mannschaft des Radfahrer-Vereins Halber 1901 (Winneper-Gerhards) mit 9:4 Toren über eine Mannschaft des Tierlohrner Radfahrer-Vereins. Ebenso konnte die zweite Halberische Mannschaft (Stamm-Bludau) gegen eine Mannschaft des Radfahrervereins Tierlohrner-Heide das Feld mit 17:5 Toren behaupten. Die von den Halberischen Reigenmannschaften bei derselben Gelegenheit vorgefahrenen Reigen erregten die Bewunderung der Zuschauer und quittierten dieselben mit lebhaftem Beifall.

+ Kierspe, 14. Sept. In der Selekt-Angelegenheit fand gestern eine Sitzung statt, an der Vertreter der Regierung, die Gemeinde-Vertretung, der Schulvorstand sowie der Arbeitsausschuß der Bürgerschaft teilnahmen. Obgleich die Vertretung der Regierung eine Beibehaltung der Selekt warm befürwortete, beschloß die Gemeindevertretung dennoch mit 9 gegen die übrigen Stimmen eine Auflösung.

+ Kierspe, 14. Sept. Die Jagdpacht in hiesiger Gemeinde wurde im Jahre 1914 bis zum 31. März 1925 abgeschlossen. Infolge der in der Zwischenzeit eingetretenen veränderten Verhältnisse war der Jagdvorsteher an die Jäger wegen Erhöhung der Pachtsumme herangetreten. Diese erklärten sich damit einverstanden, für die Restdauer der Pachtzeit die Summe zu verzeichnen, also auf jährlich Mark 120 000, — anstatt wie bisher 12 000, — vorausgesetzt, daß die bisherigen Pächter bei einer demnächstigen Neuverpachtung bei gleichem Angebot den Vorzug erhalten. Eine derartige Zusage hat jedoch die Landwirtschaft abgelehnt.

Büdenscheid, 12. Sept. Die künftigen Lohnzahlungen. Um den Auswirkungen vorzubeugen, die

sich infolge Mangels an Zahlungsmitteln bei den Lohnzahlungen bemerkbar machten, hat der Arbeitgeberverein, nach Rücksprache mit Vertretern der Handelsgeschäfte und Handwerker, mit den hiesigen Banken und Sparkassen Verabredungen getroffen, die es in der Regel gestatten, die Löhne voll auszuzahlen. Es sollen kurzfristige Schecks zur Verwendung kommen, die einerseits dem Arbeitnehmer und andererseits demjenigen, der sie als Zahlungsmittel annimmt, also den Händlern usw., absolute Sicherheit bieten. Natürlich können diese Maßnahmen nur ganz vorübergehend sein. Zur Zeit hat sich eine gewisse Entspannung bemerkbar gemacht, die erwarten läßt, daß in nächster Zeit genügend Zahlungsmittel hereinkommen. Verschärft sich der Mangel ernstlich, dann werden oben erwähnte Maßnahmen zur Einführung gelangen und nähere Aufklärung erfolgen.

Mensberg, 12. Sept. In Eisborn starb der Senior der Lehrer Westfalens, Theodor Soreth, im Alter von 91 Jahren. Nach kurzer Tätigkeit in Olpe hat er über 45 Jahre an der Schule in Eisborn segensreich gewirkt und drei Generationen durch Wort und Beispiel erzogen.

= Kadevornwald, 14. Sept. Bei dem gestern nachmittag hier niedergegangenen Gewitter sind dem Landwirt Hugo Hombredt in Wellershausen durch Bliz 3 Stallkühe auf der Weide erschlagen worden. Da die Tiere sehr niedrig versichert waren, ist der Schaden ein ganz bedeutender.

Wipperfurth, 13. Sept. In der Nacht zum Samstag ist von einer Weide in Oberdhün ein schwarz-buntes Rind gestohlen worden. Die Spuren zeigten auf Hämmer-Hückeswagen zu. Zweckdienliche Angaben nimmt die hiesige Polizeibehörde entgegen.

Honnef, 12. Sept. Tausendjahrfeier. Die Tausendjahrfeier der Stadt Honnef soll am 23. und 24. d. Ms. festlich begangen werden.

Essen, 12. Sept. Das Ueberflachtenabkommen für den rheinisch-westfälischen Bergbau ist bisher auf 200 Schachtanlagen durchgeführt. In der Ueberarbeit beteiligten sich 70 Prozent der Gesamtbelegschaft.

Reichs-Jugend-Wettkämpfe in Kierspe.

+ Kierspe, 13. September 1922.

Das schönste Wetter war es gerade nicht, das der letzte Sonntag für unsere Reichsjugendwettkämpfe uns zugebracht; doch „Sturmesaus, Wettergaraus hält den Turner nicht zu Haus“, und so nahm jeder kleine und große Jünger Tausend einen Regenschauer mit in Kauf. Die warme Sonne trocknete alles schnell.

In der Kampfrichteritzung, die nach 12 Uhr mittags begann, wurden wie üblich die Kampfrichter verteilt, und es wurde beschlossen, jede Leistung nur bis zur Höchstzahl von 20 Punkten zu bewerten, also Ueberpunkte im Volkstümlichen nicht anzurechnen. Jeder Einzelkämpfer mußte zuvor den Mehrkampf mitmachen, um zu vielseitiger Leibesübung (vor allem Geräteturnen) geführt zu werden. Das Rauchen wird jedem teilnehmenden Wettturner untersagt.

Nach 1 Uhr konnte die Arbeit auf dem Turnplatz beginnen. Herr Amtmann Hildebrandt begrüßte die in Stärke von über 280 Mann aufgestellten Reihen von Turner-(Größen) und Turner-(Zwergen) und hob die hohe Beteiligung seitens der Schulschüler hervor; der heiß erkämpfte Spielplatz wird in diesen Tagen ausgemessen. Darauf turnten sämtliche Altersklassen von 10 bis 18 Jahren die allgemeinen Freiübungen. Selbst Sieben- und Achtjährige halfen wacker mit, auch in den folgenden Mehrkämpfen.

Die Beteiligung der Schulen und Vereine des Amtsbezirks verdeutlicht nachstehende Uebersicht:

1. und 2. Altersklasse (1911/10 u 09/08), Mehrkampf.	
1. Schule Kierspe	121 (84 Ab. 37 Wd.), davon 103 Sieger.
2. „ Kierspe-Bahnhof	21 (21 „ „ „ „ „ 18 „
3. „ Rönshaus	16 (15 „ 1 „ „ „ 16 „
4. „ Hückinghausen	1 (1 „ „ „ „ „ 1 „
5. Turnv. Werkenbaum	11 (11 „ „ „ „ „ 10 „
6. „ Jahn-Kierspe-Bf.	5 (3 „ 2 „ „ „ 5 „
7. „ Kierspe	4 (4 „ „ „ „ „ 4 „
Zusammen: 179 (139 Ab. 40 Wd.), davon 157 Sieger.	

Goldelse.

Roman von E. Marlitt.

13 (Nachdruck verboten.)

„Ach,“ entgegnete die Kleine geringschätzig, „die darf sich ja doch nicht unterstellen, mich zu strafen; du hast es ihr ja selbst streng verboten.“

In dem Augenblick wurde die Tapetenrolle leise aufgemacht und eine blassere, ältere Frauenperson trat ein. Indem sie sich demütig vor den Damen verbeugte, sagte sie schlichtern: „Der Herr Kandidat wartet auf Bella.“

„Ich will heute aber keine Stunde!“ rief die Kleine, während sie ein Wollknäuel vom Tisch nahm und dasselbe nach der Eingetretenen warf.

„Ja, mein Kind, das muß sein,“ sagte die Baronin. „Gehe mit Miß Mertens, sei hübsch artig, Bella.“

Bella setzte sich, als ginge sie die Sache nichts an, in einen Sessel und zog die Füße in die Höhe. Die Erzieherin schien sich ihr nähern zu wollen, aber ein zorniger Blick der Baronin wies sie an die Tür zurück.

Wahrscheinlicherweise würde diese widerwärtige Szene noch lange gespielt haben, hätte nicht die Baronin Hilfsgruppen in Gestalt von Bonbons aufmarschieren lassen. Die Kleine verließ, nachdem sie Mund und Taschen vollgestopft hatte, ihren Sitz, zurückließ sie die Hand der Erzieherin, die sie führen wollte, zurückließ sie sie hinaus.

Elisabeth sah starr vor Erstaunen. Auch die sanften Züge des Fräuleins von Walde drückten unverkennbare Mißbilligung aus, aber sie sagte kein Wort.

Die Baronin sank in die Kissen zurück. „Diese Gouvernanten rauben mir Jahre vom Leben!“ seufzte sie. „Ob diese Miß Mertens nur einmal lernen wird, Bella zu behandeln, wie es dies erregbare Kind mit seinen empfindlichen Nerven verlangt. . . . Dabei ist ihr Englisch abscheulich; Gott weiß, aus welchem Winkel Englands sie stammen mag!“

„Aber das kann ich durchaus nicht finden, liebe Amalie,“ sagte Fräulein von Walde; ihre Stimme hatte dabei etwas unendlich Beglückendes.

„Ach ja, das sagst du nun wieder in deiner Engelsgüte; aber obgleich ich selbst nicht Englisch verstehe, so höre ich doch auf der Stelle, wenn du, liebes Herz, mit ihr sprichst, wie ungleich eleganter deine Aussprache ist.“

„Ich würde dir raten, zuzeiten, wo du so angegriffen bist wie heute, Bella unter der Obhut des Herrn Möhring

und der Miß Mertens getroffen zu lassen. Ich bin überzeugt, daß sie da ganz gut aufgehoben ist. . . . Du siehst ganz erschöpft aus,“ fügte sie teilnehmend hinzu. „Es wird gut sein, wenn ich dich jetzt allein lasse. Fräulein Gerber wird gewiß die Güte haben, mich bis an mein Zimmer zu führen.“

Damit erhob sie sich, beugte sich über die Baronin und hauchte einen Kuß auf deren Wangen. Dann legte sie ihre Hand auf Elisabeths Arm, die von der Baronin mittels einer sehr gnädig aussehenden Handbewegung verabschiedet wurde, und verließ das Zimmer.

Auf der langsamen Wanderung durch verschiedene Gänge sagte sie, es werde vorzüglich für ihren Bruder, der jetzt so fern von ihr lebe, eine große Freude sein, wenn sie die Musik wieder aufnehmen. Er habe früher Stundenlang in einer dunklen Ecke sitzen und ihr zuhören können, bis eine erhöhte Nervosität sie gezwungen habe, auf eine lange Zeit der geliebten Musik zu entsagen. Jetzt fühle sie sich wieder viel kräftiger, und auch der Arzt habe seine Zustimmung gegeben, nun wolle sie fleißig üben, um den Bruder zu überraschen, wenn er dereinst zurückkehre.

Elisabeth eilte wie geflügelt durch den einsamen Park und den Weg hinauf. Oben auf der Waldbühse vor dem offenen Mauerpfortchen gingen die Eltern auf und ab, und der kleine Ernst sprang ihr schon von weitem entgegen. Die heimlich und traut erschien ihr alles hier oben.

7. Von nun an ging Elisabeth zweimal wöchentlich hinunter nach Lindhof. Die Baronin Lessen hatte am Tage nach ihrer Aufzählung in einem höflichen Briefchen die Stunden angeordnet und zugleich ein sehr anständiges Honorar für Elisabeths Bemühung festgesetzt. Diese Stunden wurden für das junge Mädchen sehr bald eine Quelle hoher Genüsse. Helene von Walde hatte zwar durch jahrelangen Mangel an Übung in Hinsicht auf technische Fertigkeiten sehr verloren und konnte sich mit Elisabeth nicht messen; aber sie spielte mit tiefer Empfindung und hatte einen durchaus geläuterten Geschmack. Die Baronin Lessen war nie zugegen, wenn musiziert wurde. In den Erholungspausen brachte ein Bedienter dann gewöhnlich einige kleine Erfrischungen: Helene lehnte sich in ihren Sessel zurück, und Elisabeth setzte sich auf einen Fußschemel zu ihren Füßen, entzückt der wohlklingenden, melancholischen Stimme lauschend, mit der das arme, mißgehaltene Wesen aus seiner Betrübnisheit erräthelte. Dann trat jedes-

mal das Bild des fernen Bruders in den Vordergrund. Sie konnte nicht genug rühmen, wie er für sie Sorge und denke, wie er, obgleich bedeutend älter und sehr ernst, sich bemühe, auf ihre kleinen Liebsabereien und Eigenheiten einzugehen. Sie erzählte ferner, daß er die Besingung Lindhof einzig aus dem Grunde gekauft, weil die Schwester bei einem längeren Besuche am Hofe zu E. gefunden habe, die Thüringer Luft wirkte ganz besonders wohlthätig auf ihren leidenden Zustand.

Eines Nachmittags, als ungewöhnlich lange musiziert worden war, trat ein Bedienter ein und meldete Besuch.

„Bleiben Sie heute Abend bei mir zum Tee,“ sagte Fräulein von Walde zu Elisabeth. „Mein Arzt aus E. ist gekommen, und es haben sich auch einige Damen aus der Nachbarschaft melden lassen. Ich werde jemand hinausschicken zu Ihrer Mama, damit sie sich über Ihr Ausbleiben nicht ärgert. Mein Zwiesgespräch mit dem Doktor wird nicht lange dauern, bald bin ich wieder bei Ihnen.“

Damit ging sie hinaus. Es waren kaum zehn Minuten vergangen, als die Tür sich wieder öffnete und Fräulein von Walde am Arme eines Herrn eintrat, den sie Elisabeth als Herrn Doktor Fels aus E. vorstellte.

Blöcklich rauschte es im Nebenzimmer, und gleich darauf erschienen zwei weibliche Gestalten, eine alte und eine jüngere, von etwas absonderlichem Außern, in der Tür. Beide trugen dunkle Kleider, die gegen die herrschende Mode lang und schlaff auf den Boden fielen, große Umhänge von schwarzem Wollstoffe und braune, runde Strohhüte.

Helene von Walde begrüßte die Damen als Frau und Fräulein von Lehr, und Elisabeth erfuhr später, daß sie, in E. wohnhaft, den Sommer gewöhnlich im Dorfe Lindhof zuzubringen pflegten, wo sie sich in einem Bauernhause eingenistet hatten.

Unmittelbar nach den Eingetretenen kam die Baronin Lessen am Arme ihres Sohnes und von einem Herrn begleitet, der von den Anwesenden als Herr Kandidat Möhring angesprochen wurde.

Die Baronin war dunkel, aber mit ausgefuchstem Geschmack gekleidet; sie sah imposant aus. Auf der Schwelle ließ sie einen Augenblick stehen und schien sehr unangenehm überrascht durch Elisabeths Anwesenheit. Sie maß das junge Mädchen mit einem hochmütig fragenden Blick und erwiderte ihre Verbeugung mit einem kaum bemerkbaren Kopfnicken.

(Fortsetzung folgt)

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, den 11. September.

Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 853 Stüd Großvieh, 136 Rälber, 288 Schafe.

1. Rinder:

- Ochsen:**
- a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, die nicht gezogen haben und ungejocht sind kosteten 100 Pfund Lebendgewicht 8000—8300
 - b) vollfleischige, ausgewästete, von 4—7 Jahren 7500—9000
 - c) junge, fleischige, nicht ausgewästet. u. ausgewäst, alt. 6500—7500
 - d) gering genährte junge, gut genährte ältere 6500—7000

- Bullen:**
- a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes 6800—6500
 - b) vollfleischige, jüngere 6500—7800
 - c) gering genährte junge und gut genährte ältere 4700—5500

- Färren und Kühe:**
- a) vollfleischige, ausgewästete Färren höchsten Schlachtw. 8300—8500
 - b) vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 8200—8400
 - c) ältere ausgewästete und mäßig gut entwickelte jung. Kühe und Färren 7500—8200
 - d) mäßig genährte Kühe und Färren 6000—7500
 - e) gering genährte Kühe und Färren 4000—6000

- Rälber:**
- a) Doppelender, feinste Mast 11000—11500
 - b) feinste Mastfälscher 10000—11000
 - c) mittlere Mast, beste Saugtälber 8500—10000
 - d) geringe Mast und gute Saugtälber 6000—8500
 - e) geringe Saugtälber 6000—8500

2. Schafe:

- a) Mastlämmer und jüngere Masthammel —
- b) alt. Masthammel, gering. Mastlämmer u. gut gen. junge Schafe —
- c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —

- Weidemastschafe:**
- Mastlämmer 7000—8000
 - Geringere Lämmer und Schafe 4500—7000

3. Schweine:

- a) Fettchweine über 150 Kilogr. (3 Jtr.) Lebendgewicht 15000—20000
- b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 14500—18000
- c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 13500—14500
- d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 11500—13500
- e) vollfleischige unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 11000—12500
- f) Sauen 11000—13000

Marktverlauf: Ruhig, in guten Tieren lebhaft, im übrigen mittel bis langsam.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze	13. 9.		12. 9.		Stand 1. 8. 14
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Holland 100 Gulb.	61922,50	62077,50	58328,60	58773,40	170 Mt.
Dänemark 100 Kron.	33957,50	34042,50	32259,50	32440,50	112
Schweden 100 Kron.	42247,10	42352,90	39999,90	40100,10	112
Norwegen 100 Kron.	26541,75	26608,25	25288,35	25331,65	112
Schweiz 100 Frank.	30087,30	30182,70	28214,65	28235,35	72
Amerika 1 Dollar	1598,00	1602,00	1493,10	1496,90	4,40
England 1 Pf.	7081,10	7093,90	6716,55	6733,45	20,20
Frankreich 100 Frank.	12159,75	12190,25	11510,55	11539,45	80
Belgien 100 Frank.	11485,60	11514,40	10786,50	10813,50	80
Italien 100 Lire	6763,50	6783,50	6418,95	6433,05	80
D.-Österr. 100 Kron.	2,03	2,07	1,93	1,97	85
Ungarn 100 Kron.	62,92	63,08	60,92	61,08	85
Tschechien 100 Kron.	5293,35	5306,65	5053,65	5066,35	85

Berlin, 13. September. Stand der Polenmark: 23,50 Pf.

* Berliner Produktenbörse vom 13. September. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 2900—3000, schlesischer 2975. Fest. Roggen, märkischer 2450—2550. Fest. Sommergerste 2800—2900, Wintergerste 2600. Fest. Hafer, märkischer 2750 bis 2850, pommerischer 2700—2800, schlesischer 2775. Fest. Mais ohne Probenanzahlung loco Berlin 2700—2800, Baggan frei Hamburg 2650—2750. Fest. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 8100—8700, feinste Marken über Notiz bezahlt. Fest. Roggenmehl pro 100 Kilogramm 6100—6700. Fest. Weizenkleie frei Berlin 1700—1800. Stetig. Roggenkleie frei Berlin 1700—1800. Stetig. Raps 3500—3600. Ruhig. Erbsen, Viktoria 5200 bis 5300, N. Speiserbsen 4100—4300, Futtererbsen, Pelusiten, Ackerbohnen 2700—2900, Widen 3000—3600, Lupinen, blaue 1700—1900, gelbe 1900—2100, Rapskuchen 1900—2000, Erdenschnitzel 1800—1900, Torfmelasse 30—70 1200—1300 M. — **K a u f** f u t t e r. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab Station: drahtgebr. Roggen- und Weizenstroh 700—720, desgleichen Haferstroh 700—720, bindfadengebr. Roggen- und Weizenstroh 630—670, gebündeltes Roggenlangstroh 700—720, loses und gebündeltes Krummstroh 580—620, Stroh 760—800, handelsübliches Heu 520—590, gutes Sen 590—610 M.

* Berliner Viehmarkt vom 13. September. Auftrieb: 8126 Rinder, 1454 Rälber, 4037 Schafe, 6471 Schweine, 69 Ziegen, 129 Schweine aus dem Memelgebiet. Preise: Ochsen 6000—7200, Bullen 4800—6800, Kühe 3400—7000, Rälber 6500 bis 11000. Marktverlauf bei Rindern ruhig, bei Rälbern und Schafen glatt. Ausgesuchte Ware über Notiz. Bei Schweinen schleppend. Es bleibt überflüssig.

* Die Kleie aus dem Umlagegetreide. Vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind mit Zustimmung des Reichsrats die Ausführungsbestimmungen über die Verwer-

zung von Kleie aus dem öffentlich bewirtschafteten Getreide des Wirtschaftsjahres 1922 erlassen worden. Die Getreideerzeuger erhalten danach von ihren kommunalen Verbänden Kleie im Verhältnis von 1 zu 10 zu der abgesetzten Getreidemenge. Der Preis steht im angemessenen Verhältnis zum Preise für Roggen aus der Umlage und folgt automatisch den sich aus dem Getreidegesetz ergebenden Änderungen des Preises für Roggen aus der Umlage. Die kommunalen Verbände, die eigene Körnerwirtschaft betreiben und Getreide hierzu für von der Reichsgetreidekasse beziehen, dürfen die aus diesem Getreide stammende Kleie gegen Zahlung einer Vergütung an die Reichsgetreidekasse für ihre eigenen Zwecke verwerten.

* Der Notenumlauf der österreichisch-ungarischen Bank hat in der letzten Augustwoche eine Erhöhung um 204 Milliarden Kronen erfahren, von denen etwa die Hälfte auf Kommerzwechsel und die andere Hälfte auf die Bedürfnisse der Staatskassen entfällt. In der ersten Septemberwoche wird die Erhöhung annähernd die gleiche Ziffer ergeben, sobald der gesamte Notenumlauf 1½ Millionen Kronen beträgt, was einer Erhöhung von 40 Prozent gegenüber der letzten Veröffentlichung vor etwa 14 Tagen gleichkommt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Begnadigung des früheren Oberleutnants Hiller abgelehnt. Das Gnadengesuch, das der frühere Oberleutnant Hiller nach seiner letzten Verurteilung eingereicht hatte, hat der preussische Justizminister abgelehnt, obwohl der mit der Prüfung des Gesuches beauftragte Richter es befürwortet hatte. Hiller, der jetzt Rechtsanwalt ist, war, wie erinnerlich, wegen Mißhandlung von Untergebenen angeklagt gewesen. Insbesondere war ihm die Schuld an dem Tode des Gardehülfers Gehlbach zur Last gelegt worden. Das Kriegsgericht hatte Hiller zu 7 Wochen Arrest verurteilt, eine Strafe, die das Oberkriegsgericht als Berufungsinstanz auf 2 Jahre Gefängnis erhöhte. Das Reichsmilitärgericht hatte dieses Urteil jedoch aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen. Inzwischen war die Militärgerichtsbarkeit beseitigt worden, so daß die neue Verhandlung vor dem Schwurgericht stattfand. Die Geschworenen hatten mildernde Umstände zugebilligt, und Hiller wurde zu 6 Monaten Festung verurteilt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

§ Wegelagerer vor Oberammergau. Hauptmann Römer, Mitglied des Bundes Oberland, wurde vom Münchener Volksgericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einige Bundesgenossen aufgefordert hatte, ein nach Oberammergau fahrendes Auto mit Ausländern zu überfallen und die Beute zur Auffrischung der Bundeskasse zu verwenden.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Albert Lange
Elfriede Lange
geb. Jffel

Halver, den 15. September 1922.

Statt Karten.

Otto Lausberg
Elisabeth Lausberg
geb. Vohrmann

Vermählte.

Oberbrügge, den 15. Sept. 1922.

Landwirtschaftlicher Verein Halver.

Unsere Mitglieder sowie die Hersteller von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten usw. werden gebeten, die am 23. und 24. ds. Mts. in Eldenscheid stattfindende

Landwirtschaftl. Ausstellung des Kreisvereins

recht zahlreich zu besuchen.

Anmeldebogen für die Aussteller sowie Tischkarten für das gemeinsame Mittagessen am 23. ds. Mts. sind bei den Ausschussmitgliedern und in den Geschäften, wo Plakate ausgehängt sind, zu haben.

Samstag, den 16. September, nachm 4½ Uhr

dringende Versammlung

im „Gasthof zur Post“.

Tagesordnung:

1. Kartoffelbelieferung
2. Kartoffelbedarf im Amte Halver.
3. Verschiedenes

Der Vorstand.



Niederlage bei:

Wilh. Bell jr., Halver i. W.,
Kirchstraße 5.



M.-G.-V. „Liederkrantz“

Anschlag

unter Leitung des Herrn B. Lockemann
veranstaltet am **Sonntag, den 17. 9.**
im Lokale des Herrn P. Bürger, Bommert ein

KONZERT

mit nachfolgendem BALL.

Mitwirkende:

Quartettverein „Sangeslust“,
Schwenke
und Feuerwehrkapelle Halver.

Beginn Punkt 5 Uhr. Abmarsch 4,30 Uhr
vom Vereinslokal Bürger-Anschlag.
Unsere Ehren- und passiven Mitglieder
sind herzlich eingeladen.
Es ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Habe stets auf Lager:

Herren-Paletots | Damen Kleider
Herren-Anzüge | Damen-Mäntel
Loden-Jacken | Kostüm-Röcke
gestreifte Hosen | Blusen usw.

Paul Schulte,
Halver-Obernherweg.

Eine Frage



die eigentlich
keiner Förderung
bedarf, ist die: Wo in-
riere ich am zweckmäßigsten?
Selbstredend in dem Allgemeinen Anzeiger
und dem Schalksmüller General-Anzeiger.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir
Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holz-
bestände zu kaufen

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.
1339 Fernruf 1897 und 3965

Sofort ab Lager lieferbar:

Neue Werkzeugmaschinen

je 1 Aufsthammer (Hessmüller) 100 und 175
kg Bärgehwicht,

1 Friktionspindelpresse, 100 mm Spindel Ø
je 2 Exzenterpressen ohne Nüderovorgelege, 12,
25, 45 t Druck,

20 Kaltfägen, Shapingmaschinen 200, 350,
400, 500, 550, 650 mm Hub,

etwa 75 Tisch- und Säulen-Schnellbohr-
maschinen von 10 bis 50 mm Leistung,

12 Drehbänke mit Leit- u. Zugspindel, 150—
300 mm Spindelhöhe, 1—2 m Drehlänge,

1 Universal-Gräsmaschine,
Tischgröße 850×175 mm,

1 Hochleistungsgewindeschneidmaschine,
bis 2½“,

Gewindeschneidmaschinen, Viktoria bis 1½“,
je 1 Stoßmaschine, 150 und 180 mm Hub,

2 Hochleistungsfägemaschinen, für 110 und
150 mm Ø,

3 Bandsägen, 750 mm Rollendurchmesser,
etwa 300 Handblechscheren, für 3—15 mm
Bleche,

Tafelscheren, 1 m Schnittlänge.

Gebrauchte Maschinen.

je 1 Abstechbank, 80 und 100 mm (Viernaght)
1 Hobelmaschine, 3500×1100×1200 mm,
je eine Vertikalfräsmaschine, 1000×280 mm
und 950×250 mm Tischgröße,

Revolverbänke 18, 27, 32, 35 u. 45 mm Bohrung,
ca 25 Drehbänke 150—370 mm Spindelhöhe,
1—2 m Drehlänge,

2 Horizontals, 1 Doppels- und 1 Planfrä-
maschine,

Flächen- und Werkzeugschleifmaschinen,
1 Horizontal-Bohr- und Fräswerk,
60 mm Spindel Ø,

2 Einscheiben-Schnelldrehbänke, 1633
Handspindelpressen,

1 Härteofen, Halbgasgenerator,
1 Wandbohrmaschine, bis 80 mm bohrend.

Lagerbefichtigung erbeten.

Übernahme freierwerdender Werkzeugmaschinen.

Maschinenfabrik Alfred Ratorp,

Inh. Ad. Ratorp,

Haspe i. W., Kohlenbahn 2

Fernsprecher Amt Hagen 350 und 351.



Die Chorstunde

findet nicht Sonntag, sondern
Samstag abend punkt 8 Uhr
statt

Der Vorstand.



Samstag, den 16. und
Sonntag, den 17. Sept.

großes öffentliches Preis schießen

bei Wirt Bickmann, Halver.

Zu zahlreichem Besuch
ladet ein

Raninchenzucht-Verein
Halver.

Alt. Werkzeugmacher

mit der Fabrikation von
Schaltern u. Fassungen durch-
aus vertraut, große Er-
fahrung im Herstellen von
Kombinier- u. Waffenschritten

sucht Meisterstellung u. ähn-
lichen Posten. Off u. M.
1760 a. d. Geschäftsst. des
Allg. Anz., Halver.

Altblei

sowie

alle Altmetalle

zu den höchsten Tages-
preisen für Selbstverbrauch
ständig zu kaufen gesucht.

Schuster & Sattler,

Barmen,
Westkottenstraße 16.

Angebote in Halver an
Frau Fr. Lausberg, Gasthof
zum Adler, erbeten.

Vorrätig auf Lager:

Rainit.

Albert Berdepe,
Halver.

— Telefon 40. —

Tabak

empfehlen

Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.